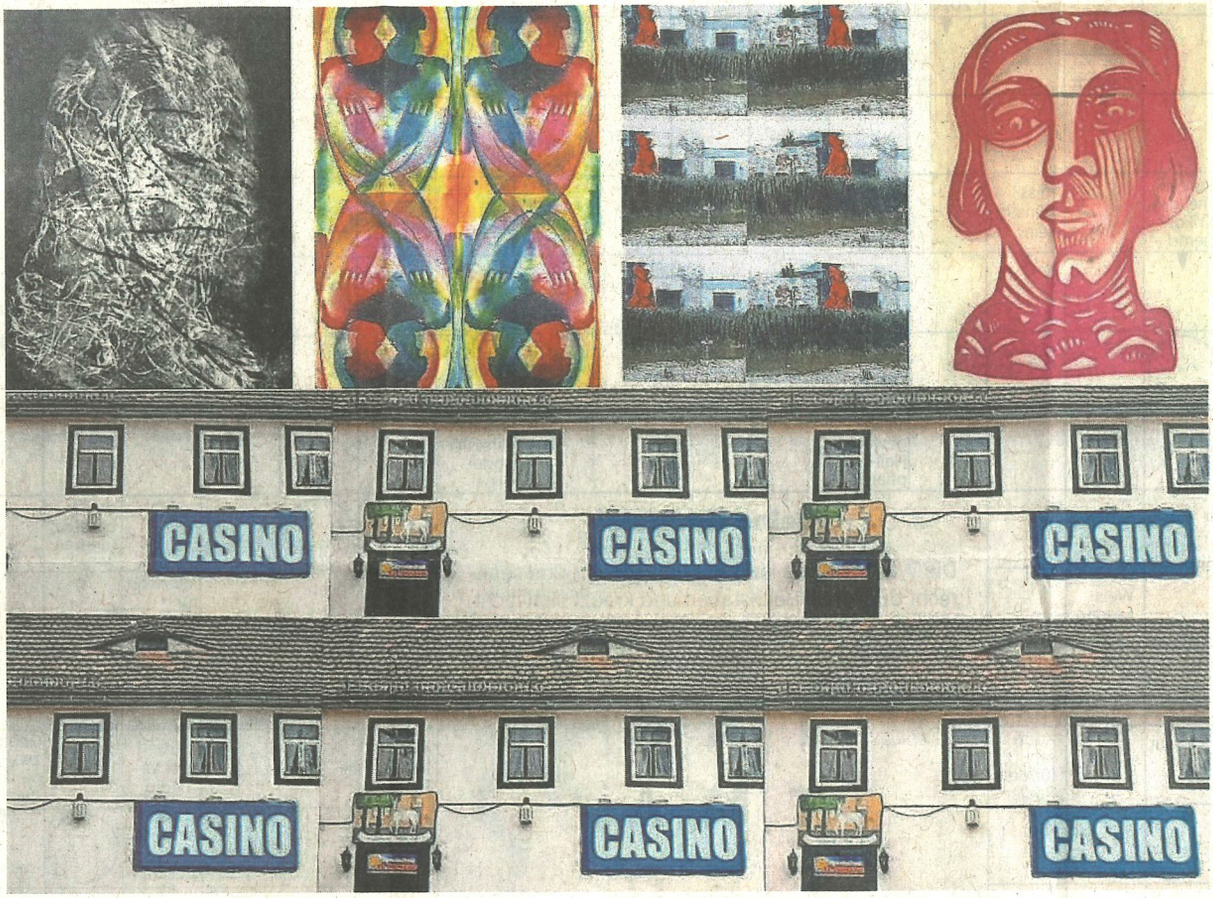
Ästhetische Haltung und sozialer Rückhalt

Die Dresdner Sezession 89 ist zu Gast in der Galerie 2. Stock im Neuen Rathaus.

Von Katharina Arlt



Eine interessante Bildreihung (von links oben): Kerstin Franke-Gneuß: Helm, Karin Heyne: Universum, Gabriele Reinemer: Die Ratte, Irene Wieland: Kopf Pink, Gabriele Reinmer: Denkmalfassadensünde. FOTOS: KÜNSTLERINNEN

Seit über 30 Jahren prägt die Künstlervereinigung Dresdner Sezession 89 e.V. das Kunstgeschehen der Stadt. In Vernetzung mit der (inter-)nationalen Künstlerszene entwickeln die Akteurinnen Ausstellungen und Projekte, die die Öffentlichkeit für gesellschaftspolitische, ökologische und philosophische Inhalte sensibilisieren Nun sind die Künstlerinnen zu Gast in der Galerie 2. Stock im Neuen Rathaus. Vierteljährlich präsentieren jeweils vier bis fünf Kunstschaffende, darunter auch ehemalige Mitglieder und Gleichgesinnte, ihre Arbeiten im Rahmen der neuen Jahresreihe „Natürlichkeiten".

Den Auftakt bilden Kerstin Franke-Gneuß, Karin Heyne, Gabriele Reinemer und Irene Wieland. Mit „Zyklus und Ausbruch", so der Titel der ersten Quartalsausstellung, öffnen sie den Horizont der Jahresreihe für sozialphilosophische Zusammenhänge.

Ausgangspunkt der Radierungen Kerstin Franke-Gneuß' sind äußerst sensible Naturwahrnehmungen. Folglich wird auch die eigene Leiblichkeit, das eigene Bewusstsein zur Quelle ihrer abstrakten Kompositionen. Mittels aufwendiger Kombinationsdruckverfahren gliedert die Künstlerin den Bildraum in nuancenreiche Grau-, Schwarz- und Weißtöne. Grate und Einsprengsel scheinen regelrecht zu pulsieren. Aus einem Geflecht des weißen unbedruckten Papiergrunds entwickeln sich wabernde, stark hervordrängende, dunkle Teilflächen und über die gesamte Komposition webt die Reservage ein Netz aus perlenden Strukturen. Die Auseinandersetzung der Künstlerin mit der Natur sucht hier die Freiheit eines Bildraums zu gewinnen, der zugleich ein Denkraum ist. Natur, gedacht als Konzept der Wahrscheinlichkeit, gekennzeichnet durch Zufälle, Kontingenz und Transitorik, wird für Kerstin Franke-Gneuß auch zur vermittelnden Instanz, um subjektive zwischenmenschliche Interaktion und gesellschaftliche Zusammenhänge auf abstrakter Ebene durchdringen zu können.

Seit Beginn der 1990er-Jahre bis zum Beginn der Jahrtausendwende dokumentiert Karin Heyne den täglichen Abwasch in der heimischen Küche als fotografische Stillleben. Die analogen Schwarzweiß-Aufnahmen überträgt sie in den mehrfarbigen Siebdruck. Mittels Wiederholungen und Spiegelungen eines Motives in vier identischen Quadraten des Blattformats erzeugt die Künstlerin einen seriellen Eindruck und erhöht zugleich den Abstraktionsgrad des konkreten Sujets.

Karin Heyne scheut nicht die Auseinandersetzung mit dem, im Diskurs über weibliche Kunst gering geschätzten, Gegenstandsbereich der „Küchenarbeit". Im Gegenteil, die einstige Initiatorin, Leiterin und Kuratorin des Kreativen Werkstatt Dresden e.V. setzt sich in Workshops fortwährend für die Vermittlung weiblicher schöpferisch-produktiver Sichtweisen ein. Mit Titeln wie „Universum", „Lunapark" oder „Nymphenbad" konterkariert und ironisiert Heyne zugleich die befangene oder vorbelastete Perspektive auf das Sujet der „Abwaschstillleben".

Auch Gabriele Reinemer nutzt das Medium der Fotografie als dokumentarische und appellative Ausdrucksform. In ihren Fotocollagen thematisiert sie unter anderem das Konsumverhalten westlicher Industrienationen und hinterfragt so das traditionelle Humanismusmodell und dessen Verständnis des unbedingten Vorrangs menschlicher Interessen. Die Künstlerin plädiert in ihren Farbaufnahmen von Buffetsituationen und historischen Schlachthofarchitekturen für eine Konsumentenethik innerhalb der Gesellschaft der Satten.

Im Laufe der Pandemie sammelt Irene Wieland Fotografien von Fensterausblicken ihrer Freunde und Bekannten. Die Künstlerin transformiert, die ihr übermittelten „Ausblicke" in eigene, behutsam abstrahierte Sichtweisen. In schwarzer Rohfederzeichnung und leuchtend farbigen Gouachen entstehen Ausschnitte ländlicher Idylle, sanfter Hügelketten oder Kleinstadtszenerien, die mitunter von phantastischen Gesichtern bevölkert werden. Gesichter, in denen stilisierte Profile einander begegnen und das Antlitz zum Vexierbild wird, verarbeitet Wieland auch in ihren pigmentierten Laserschnittobjekten aus Stahl. Einfühlsam nähert sich die Künstlerin pandemietypischen Empfindungen sozialer Distanz und Isolation. Das menschliche Antlitz und der Blick vom isolierten Innen in die veränderte Umwelt, werden zur stabilisierenden Verbindung mit dem Alltagsgeschehen.

Hinter den vorgestellten künstlerischen Positionen und ihren Bild- und Formensprachen steht der einende Anspruch der Mitglieder der Künstlervereinigung Dresdner Sezession 89 e.V., positiv Einfluss zu nehmen auf eine Öffentlichkeit, die sich in einer Krisensituation neu formieren und gestalten muss.

bis 25. Februar, Neues Rathaus (Dr.-Külz-Ring 19), geöffnet Mo-Fr 9-18 Uhr
Der Eintritt ist frei. Es gilt, bis auf Weiteres, die aktuelle 3G-Regel.
Internet: sezession89.com, dresden.de